№ 1172. Montag, den 17. Februar. (Abend-Ausgabe.) 1862.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage zweimal, am Montage nur Nachmittags 5 Uhr. — Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Königl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Kurstraße 50, in Leipzig: Heinrich Hübner, in Altona: Haasenstein u. Vogler, in Hamburg: J. Türkheim und J. Schöneberg.

Danziger Zeitung.



Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: An Stelle des auf sein Gesuch entlassenen bisherigen Konsuls Konow den Kaufmann A. Kohmann in Bergen zum Konsul daselbst zu ernennen.

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

London, 16. Februar. Nach Berichten aus Newyork vom 2. d. würde Banks zum Marineminister ernannt werden. In Norfolk und Richmond herrschte in Folge der Expedition des General Burnside ein panischer Schrecken.

Brüssel, 16. Februar. Nach der „Independance hat in Paris die Adreßcommission die Reihenfolge der Fragen über die äußere Politik festgestellt, darunter eine, die Kenntnißnahme der Vergleichsvorschläge fordert, wie sie die Regierung nach der Depesche Thouvenel's zur Versöhnung Roms mit Italien vorzulegen beabsichtigt hatte.

Von der polnischen Grenze, 16. Februar. Nach Berichten aus Warschau vom gestrigen Tage hat der amtliche „Dziennik" 143 Verurtheilungen publicirt für Betheiligung an den Unruhen vom Anfange des Kriegszustandes bis zum 27. Januar d. J.

Von der polnischen Grenze, 15. Februar. Vorgestern sind in Warschau die Kirchen feierlich eröffnet worden, die Kathedrale durch den Erzbischof selbst. In einer Anrede an das zahlreich versammelte Volk widerrieth der Erzbischof das Absingen verbotener Hymnen und verbürgte entschieden die gnädigen Absichten des Kaisers, falls weitere Manifestationen unterbleiben.

Weimar, 15. Februar. Die Kammer hat die von dem Abgeordneten Fries beantragte Adresse einstimmig angenommen. Dieselbe spricht sich für Einführung einer deutschen Centralgewalt mit einem deutschen Parlament aus und berührt die hessische und schleswig-holsteinische Angelegenheit. Der großherzogliche Staatsminister hat die nationale Politik der Regierung in Uebereinstimmung mit dem Adreßentwurf in seiner ausführlichen Rede enwickelt.

Wien, 15. Februar. Der Prinz von Wales hat heute seine Reise fortgesetzt. Gutem Vernehmen nach würde die militärische Eintreibung der Steuern in Ungarn eingestellt und die Erhebung derselben den provisorischen Komitatsbehörden überlassen werden.

Wien, 15. Februar. Der Papst hat für die Ueberschwemmten in Oesterreich 6000 Gulden gespendet. Der Erzbischof von Udine, Trevisanato, ist zum Patriarchen von Venedig ernannt worden.

London, 14. Februar, Nachts. In der heutigen Sitzung des Oberhauses erwiederte Russell auf eine Interpellation Stanhopes, er habe über neue Versenkungen von Schiffen mit Steinen im Hafen von Charleston keine officiellen Berichte. Auf die von der englischen Regierung ausgedrückte Meinung, daß eine permanente Zerstörung des Hafens nicht zu rechtfertigen sei, habe die Regierung der Union erklärt, daß eine permanente Zerstörung nicht beabsichtigt werde.

Im Unterhause sagte Lord Palmerston auf eine Anfrage Forsters, daß mit Belgien Unterhandlungen wegen Abschlusses eines Handelsvertrages im Gange seien, die England mit den meist begünstigten Nationen auf gleichen Fuß setzen sollen. Belgien zeige das aufrichtige Verlangen, England mit aller Zuvorkommenheit zu behandeln.

Kopenhagen, 14. Februar. (H. N.) Heute fand im Reichsrath die Discussion über die Zulagebewilligung für das Ministerium des Auswärtigen statt. Heltzen hob die Wichtigkeit einer Anknüpfung diplomatischer Verbindungen mit China und Japan hervor. Blixen-Finecke fragte, warum keine Ausgabe für eine Gesandtschaft in Italien angesetzt wäre und ob der Minister des Auswärtigen die Darstellung der Gespräche mit dem englischen Gesandten, wie sie im Blaubuch des englischen Parlaments enthalten, als authentisch anerkenne. Der Minister des Auswärtigen antwortete, daß in Italien über die Form der Repräsentationen im Norden noch Verhandlungen obschwebten, deren Resultat man erst abwarten müsse. Die Darstellung des englischen Gesandten sei genau, der Natur der Sache nach sei es aber unmöglich, ein vollständig getreues Bild der mündlich geführten Gespräche zu geben. Die Regierung verhandele durch die Vermittelung der Niederlande wegen eines Tractates mit Japan und hoffe mit Hilfe Englands an einer erweiterten Handelsfreiheit in China betheiligt zu werden.

Landtags-Verhandlungen.

10. Sitzung des Abgeordnetenhauses am 15. Februar.

Präsident Grabow eröffnet die Sitzung um 10½ Uhr. — Am Ministertische Graf Bernstorff, Geh. Leg.-Rath Abecken, von Bernuth; später v. d. Heydt. — Die Tribünen sind wieder stark besetzt.

Der Präsident publicirt die Zusammensetzung der Commission für den in der italienischen und die beiden in der deutschen Frage gestellten Anträge: v. Carlowitz, Vorsitzender, v. Rönne (Solingen), Stellvertreter, Krieger (Goldapp), Schriftf., Dahlmann, Stellvertr., Behrend, v. Beughem, Bürgers, Fubel, Gerlich, Immermann, Krebs, Lette, Pannier, v. Rönne (Glogau), Schulze (Berlin), Simson, Strohn, Techow, Twesten, Virchow, v. Vaerst. — Zur deutschen Frage ist ein dritter Antrag von Bresgen (lib.-kath.) und Genossen eingebracht: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, daß es dringend geboten sei, 1. daß die Staatsregierung die volle Verwirklichung des unveräußerlichen Rechts der deutschen Nation, welches in der durch eine monarchische Centralgewalt und ein gemeinsames Parlament dargestellten staatlichen Einigung besteht, offen als das Ziel ihrer Politik ausspricht und verfolgt, und 2. daß sie, um sich die zur Erreichung dieses Zieles nöthige Sympathie der deutschen Volksstämme zu erwerben und zu sichern, vor allem den freisinnigen Ausbau der preußischen Verfassung in ihrer ursprünglichen Größe, die Umgestaltung aller Einrichtungen im Staate, welche mit derselben nicht vollständig im Einklange sind, ernst und kräftig in die Hand nimmt".

Der Abg. v. Rönne (Glogau) hatte einen den Judeneid betreffenden Antrag eingereicht, der an die Justizcommission geht.

Bei der wieder aufgenommenen kurhessischen Debatte erhält zuerst das Wort der gegen den Commissions-Antrag eingeschriebene

Abg. v. Carlowitz: Seine Stellung in der Rednerliste erkläre sich daraus, daß er in der Commission das Amendement gestellt, der Regierung auch als Eventualität ein bewaffnetes Einschreiten, selbst gegen den Willen des Bundes, anzurathen. Er wolle das Amendement hier nicht aufnehmen, um keinen Erisapfel in die Debatte zu werfen. Aber, indem er die Worte des Commissionsantrsges: „alle Mittel zur Wiederherstellung des Rechts in Hessen einzusetzen", in diesem Sinne anlege, möchte er, daß die Regierung auch vor den äußersten Consequenzen zurückbeben dürfe. „Es frägt sich nun, ob der Ausdruck „alle Mittel" sich nur auf die im Bundesrecht gesteckten Grenzen beschränkt oder allein in der Macht Preußens seine Begrenzung findet. Die Mittel können nun folgender Art sein. Erstens: eine verschärfte Drohung. Jedermann sieht ein, daß die nichts fruchten wird. Das zweite wäre: die Abberufung unseres Gesandten aus Kassel. Ich glaube aber, der Kasseler Hof würde sich über die Abwesenheit des Hrn. v. Sydow sehr schnell trösten (Bravo). Das dritte Mittel ist die Erklärung, daß Preußen für den Fall des Ausbruchs von Unruhen in Hessen der Regierung nicht beistehe und fremde Intervention abhalten werde. Das wäre schon besser, aber es würde nur ein halbes Vertrauen verrathen. Es könnte unter Umständen erfolglos sein, ja, in sein Gegentheil umschlagen. Es wären nämlich zwei Fälle möglich. Entweder würde das hessische Volk sich fügen, und dann würde Preußens Inactivität dazu beigetragen haben, das Rechtsbewußtsein in Deutschland von Grund aus zu erschüttern, und jede Verfassung vom Bundestage abhängig zu machen. Oder das hessische Volk fügte sich nicht, und dies ist nach der gestrigen telegraphischen Mittheilung sehr wahrscheinlich, dann würde die Inactivität Preußens eine Flamme angeschürt haben, die sich bald nach Preußen und durch ganz Deutschland ausbreiten könnte, in einem Augenblick, wo es ihm leicht gewesen, die Funken zu ersticken (Bravo). Das vierte Mittel, welches ich für das geeignete halte, ist das eigene bewaffnete Einschreiten Preußens zur Wiederherstellung des Rechts in Kurhessen, nachdem vorher eine energische Note in Frankfurt und Kassel sich als vergeblich erwiesen. Es kommt nun allerdings darauf an, sich die Consequenzen und das Recht Preußens zu diesem Schritt klar zu machen. Der Abg. Plaßmann hat gestern als oberstes Grundgesetz des Bundes den Frieden unter den deutschen Fürsten betont. Ich wünschte aber, er hätte diesem Grundsatz vor zehn Jahren Geltung verschafft, als Oesterreich und Bayern in Kurhessen eingeschritten (Heiterkeit. Bravo). Der Friede ist eine schöne Sache; aber das Recht steht mir höher, und ein Friede ohne Freiheit und Recht ist nichts als ein stinkender Sumpf voll Unken und Molche. (Lebhaftes Bravo von beiden Seiten.) Die Zeit der Interventionen der deutschen Mächte zu Gunsten der hessischen Regierung ist aber vorüber. Die süddeutschen Landesvertretungen würden ihren Regierungen die Mittel zu einer solchen Intervention versagen. Oesterreich aber, geschwächt in seinen Finanzen, bedrängt durch einen heftigen Racenkampf, bedroht durch auswärtige Feinde, befindet sich auch nicht in der Lage, eine solche Intervention vorzunehmen. Ich gehe indeß noch weiter, als der Abg. Virchow; ich meine, die deutschen Mächte würden sich nicht bloß scheuen, der Stimme des Volkes sich zu widersetzen, die meisten würden der preußischen Regierung sich anschließen, die einen aus Rechtsgefühl, die andern aus Neid und Mißgunst, besorgt, Preußen nicht als den alleinigen Wiederhersteller des Rechts vor dem ganzen Deutschland gelten zu lassen. Unsere bisherigen moralischen Eroberungen haben wahrlich den deutschen Regierungen noch keine schlaflosen Nächte gemacht. Das bewaffnete Einschreiten in Hessen aber würde einen Alp für die Herren schaffen, der ihnen viele schlaflose Nächte und sehr böse Träume verschaffte. Der erste Siegeszug in der deutschen Frage wird in Hessen gethan werden. Man weise nicht auf die Einmischung des Auslandes hin. Die Zeit ist vorbei, wo, wie vor zehn Jahren, ein Abgeordneter sich nicht entblödete, den Kaiser Nicolaus den Vater auch unseres preußischen Vaterlandes zu nennen. Die auswärtigen Mächte haben andere Sorgen als Kurhessen. Frankreich hat auf seiner Tagesordnung sein wachsendes Deficit, Rußland die Bauern-Emancipation, England die Losung: Krieg oder Baumwolle (Heiterkeit). So lange Preußen allerdings seine Thätigkeit vom Willen des Bundestages abhängig macht und ihn anerkennt, wird es sich freilich majorisiren lassen müssen. Ich halte es auch nicht für den Beruf Preußens, als Don Quixote des Rechts überall in der Welt gerade zu machen, was krumm ist. Dazu fehlt uns die Macht und haben wir auch bei uns noch zu viel zu thun (Bravo). In Kurhessen aber fordert dies unser eigenes Interesse. Hier gilt vor Allem der Satz; Tua res agitur, paries dum proximus ardet. Hier gilt es die Bewahrung des monarchischen Princips. Und was die Frage des Rechts betrifft, hat nicht vor zehn Jahren das Einschreiten der Oesterreicher und Bayern eidestreue Männer um ihr verfassungsmäßiges Recht gebracht? Warum sollen wir nicht jetzt einmal den Spieß umkehren können, da das Uebel von Oben kommt? Manche werden das Mittel, das ich anrathe, revolutionär nennen; ich nenne es nur Recht. Wenn mich Jemand frägt, wer dem monarchischen Princip mehr Abbruch gethan, ob Hecker oder Hassenpflug, so antworte ich ohne Bedenken: Hassenpflug. Die bewaffnete preußische Intervention ist durch die Ehre Preußens geboten. Ich meine, nachdem die preußische Regierung zehnmal vergeblich die kurhessische auf einen andern Weg zu bringen versucht hat, wäre es Zeit, daß der Herr Minister des Auswärtigen seine Notenmappe endlich geschlossen dem Kriegsminister übergebe mit den Worten: „Ich habe das Meinige gethan; thun Sie jetzt das Ihre". (Bravo — der Minister lächelt und blickt nach der Hofloge, in der inzwischen der Minister v. Schleinitz erschienen ist.) Gegenüber den identischen Noten kann in der That die preußische Regierung nichts Besseres in der deutschen Frage thun, als in der kurhessischen rasch und entschlossen zu handeln. (Anhaltendes Bravo.)

Abg. Freese. Wenn dem hessischen Volke nicht von hier (Tribüne) und von dort (Ministertisch) Hilfe komme, so werde sie ihm niemals kommen. Fürs Erste wolle er einigen Rednern des vorigen Tages antworten. Wer den hessischen Ständen Vorwürfe machen, wer Männer wie Wippermann, Schwarzenberg, Henkel, Oettker, Nebelthau angreifen wolle, müsse selbst erst bessere Verdienste um deutsche Freiheit und Recht haben. (Zustimmung.) Die hessischen Stände hätten schon in vormärzlicher Zeit genug versucht, dem materiellen Wohle des Volkes abzuhelfen. (Redner verliest einige Stellen aus einem Buche von A. Pfaff, nach welchem die Regierenden in Hessen absichtlich keinen großen Werth auf die materiellen Interessen gelegt hätten, weil etwas Noth sehr gut und heilsam sei, damit das Volk den Herrn Jesum kennen lerne; Wohlleben gebäre Sünde. (Hört! und Beifall links). Der Bau einer Eisenbahn sei fürstlicher Interessen wegen aufgegeben worden. Jeder wisse, wie mit dem Vermögen des Landes, allem Widerspruch der Stände zum Trotz, gewirthschaftet, dem Lande 1 Mill. Einkünfte entzogen seien. Min. Schäffer habe die Stände zur Bewilligung der Gelder für das reorganisirte Heer dadurch überreden wollen, daß er ihnen sagte, sie verletzten durch ihre Weigerung das monarchische Prinzip (hört! und Heiterkeit). Er hoffe, der Abgeordnete, der jene Stände angeklagt (Plaßmann II.), werde in einem ähnlichen Falle denselben Muth, wie jene Stände, zu beweisen wissen. (Bravo links). Die hessische Frage sei eine bloße Rechtsfrage gewesen, sie sei eine Machtfrage; sie sei auch nie eine rein innere, sondern stets eine deutsche Verfassungsfrage gewesen. Es habe sich bei der Bregenzer Verschwörung um eine Demüthigung Preußens gehandelt. Oesterreich habe damals seinen Siegeszug bis nach Schleswig-Holstein, in die Heimath des jetzigen Ministers v. Bernstorff ausgedehnt. Möge jetzt die hessische Frage für Preußen der Weg nach Schleswig-Holstein sein.— Preußen müsse die Worte des Antrags: „mit allen Mitteln erstreben", zur Wahrheit machen. „Alle Mittel" heiße nicht gleich: das letzte. Noch habe man nicht einmal die einfachsten diplomatischen Mittel angewendet. Kurhessen sei in Berlin jetzt noch durch einen Gesandten vertreten, der sich als rüstigen Genossen Hassenpflugs gezeigt; den hätte Preußen nicht annehmen dürfen. Hr. v. Sydow, der uns in Kassel vertrete, habe auch dort den Satz zur Wahrheit gemacht, daß man bei der preußischen Diplomatie fast nur von Mißerfolgen sprechen könne; er habe in 10 Jahren nichts durchgesetzt und müsse durch einen andern Diplomaten ersetzt werden. Er schlage dazu den Abgeordneten vor, der so eben seine Ansicht so kräftig verfochten habe, v. Carlowitz. (Große Heiterkeit). Sein Auftreten, wenn Preußen zugleich an der hessischen Grenze genügende Truppen zusammenziehe und erkläre, daß diesmal nicht das Land, sondern der Kurfürst die Kriegskosten zu tragen habe, würde gewiß einen starken Eindruck machen. (Große Heiterkeit). — Die Noten vom 2. Februar hätten im Lande allgemein die richtige Ansicht hervorgerufen, man drohe mit mit einem zweiten Olmütz. Die Regierung müsse sich deshalb in Zeiten rüsten. Irgend welche freundschaftlichen Bedenken könnten wir gerade in Preußen wohl nicht haben. Habe nicht Oesterreich 1815 unser Gebiet zerrissen? habe nicht noch 1859 der österreichische Kaiser im Laxenburger Manifest dem preußischen Monarchen eine Unwahrheit ins Gesicht geschleudert, die bis jetzt nicht zurückgenommen sei? Der Preußenhaß in Oesterreich sei der alte, man betrachte dort Preußen noch immer als einen Parvenue. (Widerspruch der Katholiken). Minister Graf Bernstorff werde ihm dies bescheinigen können. Oesterreich, das noch von den Wunden des Concordats blute (lebhafter Widerspruch der Katholiken, bravo links) spiele neue Trumpfe in Deutschland aus. Minister Beust wagte es sogar, an die Zeit zu erinnern, wo Oesterreich Herr in Deutschland gewesen sei. Dem gegenüber habe das Ministerium die Pflicht, schnell und energisch zu antworten, und zwar 1) in Turin mit der Anerkennung Italiens, 2) in Frankfurt mit dem Austritt aus dem Bundestage, 3) in Cassel. Gerade die hessische Angelegenheit biete die Gelegenheit zur Gründung eines engeren deutschen Bundes. Niemand werde glauben, daß man in Deutschland ohne Conflict mit Oesterreich vorwärts kommen könne, deshalb mußten wir den Kampf auf dem günstigsten Terrain organisiren, das sei Kurhessen, denn da träfe die Freiheit Deutschlands mit dem Interesse der preußischen Macht zusammen. In dem Gedanken, das Bundesrecht zu brechen, liege keine Gefahr; denn das sei schon gebrochen durch die Bregenzer, denen wir gegenüber ständen, wie Richter dem

Verbrecher, dessen einziges Recht die Strafe sei. Einen Zauber aber gebe es gegen jede Gefahr — der sei, daß gerade zum Kampfplatz für uns der hessische Boden werde, auf welchem wir angethan seien mit dem Harnisch des deutschen Rechts. Von Preußen werde es dann nicht blos heißen: vires acquirit eundo, sondern auch viros acquirit; denn alle Männer Deutschlands werde es in solchem Vorwärtsschreiten für sich gewinnen. — Der Redner hofft zugleich von einem energischen Vorgehen der Regierung eine segensreiche Rückwirkung für unser Land. Hier sei Stagnation; es fehle der Aufschwung. Man theorisire, legitimisire, betone das Recht der Krone, während Niemand im Lande es in Abrede stellt; man spreche von einem angetasteten Recht des Kriegsherrn „während wir die Militärfrage als eine finanzielle, constitutionelle betrachten und das Recht des Kriegsherrn stärken und vermehren möchten, indem wir ihn zum Kriegsherrn Deutschlands machen.“ (Bravo links.) Je mehr jene Partei, die diese Begriffsverwirrung hervorruft, im Lande Anhänger verliert, desto mehr möchte sie am Hofe gewinnen. Die jetzt herrschende Schwüle läßt sich nur durch eine befreiende That beseitigen. Namentlich über die Militärfrage werden wir am besten im Frieden — hinwegkommen, wenn die Regierung eine Politik verfolgt, wie wir sie wünschen, und wenn sie im Verfolg derselben erkennt, daß Preußen sich mächtig stellen kann in Deutschland, ohne sein Volk zu belasten. So wahr den HH. Ministern die Erhaltung des Friedens am Herzen liegt, so dringend schiebe ich es ihnen ins Gewissen, das Votum des Hauses in der hessischen Sache kein müßiges sein zu lassen, sondern ihm Kraft und Form zu geben.“ (Lebhaftes Bravo.)

Minister **Graf Bernstorff**. Der Herr Vorredner hat auf Schleswig Holstein als auf meine Heimath hingewiesen. Ich bin weder dort geboren noch erzogen; ich bin nur Preuße und will nichts andres sein. (Bravo rechts).

Abg. **Kerst** (wegen der Unruhe im Hause schwer verständlich) constatirt, daß die Regierung sich nicht unumwunden dem Commissions-Antrage angeschlossen; und hofft, daß sie wenigstens nicht auf dem Reichenspergenschen Standpunkt stehe. „Ein Punkt, der noch nicht berührt ist und mir der wichtigste scheint, das ist der Eid, den der jetzt regierende Kurfürst auf die Verfassung von 1831 geschworen hat. Wer hat Oesterreich und den Würzburgern die Befugniß ertheilt, geschworene Eide aufzulösen! Nach meiner bürgerlichen Ansicht ist, wer so den geschwornen Eid verletzt, wer es auch sei, ein Eidbrüchiger und ein Meineidiger. Das kurhessische Volk folgt vertrauensvoll dem preußischen und seiner Regierung, aber gegen jede Gefahr, welche von dort kommen sollte, weiß sich der Kurfürst gesichert unter österreichischem Schutz. — Was setzt Preußen dem Streben Oesterreichs gegenüber? Widerspruch in seiner inneren Verwaltung und Schwanken in seiner äußeren Politik.“ Der Redner bedauert den Mangel an einheitlichen Gedanken in den preußischen Regierungskreisen; daß es immer noch Ressortminister giebt und hinter diesen andere Personen von Einfluß stehen. Die Continuität mit Olmütz repräsentirt sich im Ministerium selbst; der Handelsminister sei ja ein College des damaligen Ministerpräsidenten; die alte Verwaltungsmaschine arbeitet fort (Redner wird vom Präsidenten zur Sache gerufen). Die hessische Frage ist nur durch das Schwert zu lösen. Die Geschichte lehrt, daß Preußen nur durch rasches Zuschlagen in seiner Machtentfaltung vorwärts gekommen ist; und wie wir gewachsen sind, müssen wir weiter vorwärts. Dies und die Anerkennung Italiens wäre die allein richtige Beantwortung der Noten gewesen. Die Selbstständigkeit Deutschlands könne nur errungen werden, wenn seine eine Hälfte, Preußen, sich mit der andern vereinigt. Zeigt sich Preußen dazu unfähig, so verfällt es unwiderruflich der Verachtung. Daß dies nicht geschieht, dazu bedarf es Männer für unsere Leitung von dem Charakter Steins.

Abg. **Lüning** (sehr unverständlich) richtet sich zunächst gegen den Abg. Plaßmann, und knüpft dann an das Wort Pfordtens an, daß in der hessischen Sache die deutsche verhandelt werde, dem er beistimmt. Das Völkerrecht gestatte wohl bei den Zuständen einer Enclave ein Wort mitzureden. Er sei aber nicht so kriegerisch gestimmt, daß er den Herrn Kriegsminister ersuchen möchte, dem hessischen Volke mit einer Mobilmachung zu Hilfe zu kommen, und wenn Jemand etwa geglaubt habe, in solchen Maßregeln den Schlüssel zum Herzen der Abgeordneten zu finden, so habe dieser sich sicherlich wenigstens in ihm (Redner) und seinen Freunden getäuscht. Man habe mit Freuden vernommen, daß der Hr. Minister seinen Diplomaten aufgegeben, deutsch zu **schreiben**; er (Redner) würde sich mehr freuen, wenn der Herr Minister den geeigneten Mann nach Kassel schicke und ihm auftrage, dort auch einmal deutsch zu **reden**. Er warne, daß Angesichts der jetzigen Politik es nicht einst heiße: Ich habe gewünscht, den Nachfolger des Herrn v. Schleinitz auf den Trümmern der Politik der freien Hand zu sehen; jetzt wünscht ich's nicht mehr. (Lebhaftes Bravo.)

Abg. **v. Mallinkrodt** will nicht eine Sprache führen, die, wie heute geschehen, ohne Unterbrechung des Präsidenten, deutsche Beamte und Fürsten mit Verbrechern vergleiche, (Vicepräs. v. **Bockum-Dolffs**, der inzwischen das Präsidium übernommen, bittet den Redner, seine Worte zu wählen). Er hofft, der Minister werde Herr v. **Sydow** in Schutz nehmen. — Wenn die Ordnung in Hessen jetzt nicht wieder hergestellt werden könne, so trügen die badische Denkschrift und die vorliegenden Anträge die Schuld (Widerspruch). Das hessische Volk figurire nur als Prügeljunge für die deutsche Frage (Widerspruch). In Italien werde das klarste Recht in unerhörter Weise mit Füßen getreten (lebhafter Widerspruch). Dieselben Herren, welche für Hessen eintreten, jubeln bei jeder Gelegenheit denen zu, die das Recht in Italien mit Füßen treten. Die liberale Partei suche, als Revanche für Olmütz, den Bundestag zu discreditiren und in jeder nützlichen Thätigkeit (Heiterkeit) zu hemmen. Die Politik des Nationalvereins sei nicht auf dem Boden rechtlich bestehender historischer Verhältnisse, sie mache mit dem Nationalitätenschwindel Geschäfte. (Lebhafter Widerspruch). Die Mitglieder dieser Partei seien Männer in etwas milderen Farben wie Garibaldi und Cavour. Der Redner empfiehlt die Reichensperger'sche Resolution. (Bravo v. der kathol. Partei.)

Minister **Graf Bernstorff** bedauert im Namen der Regierung die Ausfälle gegen deutsche Fürsten und Beamte und lehnt jede Solidarität dafür ab. Herr v. **Sydow** gehöre zu den treuesten Dienern des Königs. Er sei auch nicht bei irgend einer Partei im Lande, sondern bei der kurf. Regierung accreditirt.

Abg. **Schulze** (Berlin): Die staatsrechtliche Bedeutung der kurhessischen Angelegenheit noch zu erörtern, ist überflüssig. Von der Regierung erwarte ich, daß sie den einzig möglichen Standpunkt in dieser Frage einnehme, welcher zu einer gedeihlichen Lösung des Conflicts zu führen im Stande est, den Standpunkt einer entschiedenen Haltung, eines raschen entschlossenen Vorgehens. Man thut sehr Unrecht, wenn man die Katastrophe von 1850 als eine vereinzellte Thatsache betrachtet und sie der freien Entschließung der damaligen preußischen Staatsmänner zuschreibt. Diese Katastrophe war vielmehr nur die nothwendige Folge ihrer ganzen Politik. Olmütz war die einfache Consequenz ihres ganzen politischen Systems Wenn die Regierung in Zwiespalt mit den berechtigten Forderungen des eigenen Volkes gerathen war und ihre ganze Macht zur Niederhaltung derselben verwandt hat, wie konnte sie ihre Macht zu einer Action nach Außen verwenden? Zu einem solchen Kampf gehört die ganze begeisterte Hingebung des Volkes und Mißtrauen gegen das Volk war ja die Losung jener Regierung. Eine bedeutende Wendung zum Bessern ist eingetreten, viel geschehen, was die innern Rechtszustände betrifft, aber seit einiger Zeit ist unleugbar ein bedenklicher Stillstand, wenigstens ein Schwanken eingetreten, welches das bereits Erkämpfte wieder in Frage stellt. Wenn man sich nicht entschließt, endlich mit den Traditionen der Reactionszeit gänzlich zu brechen, so wird man auch nicht im Stande sein, jene nothwendige Einheit herzustellen zwischen Regierung und Volk, die allein ein Auftreten nach Außen wirksam macht. In dem Augenblick, wo sich die Regierung entschließt, vollständig mit Olmütz zu brechen, den politischen Bann in unserm eigenen Lande zu lösen, dann wird sie in Hessen die rechte Position gewinnen, dann wird die Coalition der Würzburger vernichtet sein (Bravo). So lange Preußen noch in seinen Schwanken verharrt, ist es noch nicht sehr weit von Olmütz entfernt. (Bravo). Der Abgeordnete Reichensperger hat gestern Aeußerungen gemacht, bei denen ich überrascht war, immer seine Prämissen als richtig und seine Folgerungen als falsch zu erkennen und umgekehrt (Heiterkeit). So schildert er uns z. B. die gefährliche Lage Europa's und räth uns, mit Rücksicht darauf, festzuhalten am Bundestage, während gerade das deutsche Volk im Hinblick auf jene gefährliche Lage ein festeres Band der Einigung als den im Innern und nach Außen machtlosen Bundestag erstrebt. Derselbe Abgeordnete hat dem Commissionsantrage vorgeworfen, daß er an die Leidenschaften des hessischen Volkes appellire. Ich glaube, daß wir im Gegentheil weit davon entfernt sind; daß vielmehr die kurfürstliche Regierung in diesem Augenblick die Leidenschaften stachelt, indem sie in Hanau mit Brecheisen sich an die Geldschränke der Steuerzahlenden wendet, was freilich ein sehr unbequemes Mittel sein mag, sich des unbequemen Steuerbewilligungsrechts der Stände zu entledigen. Bedenklicher erscheint die von den Abgeordneten des Centrums behauptete Identität ihres Standpunktes mit dem der Regierung, und glaube ich wohl, daß hier die Regierung besondere Veranlassung hätte, sich dagegen zu verwahren, „Gott behüte die Regierung vor solchen Freunden“ (Bravo. Anhaltende Heiterkeit). Daß der Herr Abgeordnete der Rechten (Graf Bethusi-Huc) gegen das von uns vorgeschlagene Vorgehen in Kurhessen ist, um nicht die Einigung mit Oesterreich unmöglich zu machen, überrascht mich nicht. Seit der Begründung des deutschen Staatenbundes ist eine Concurrenz zwischen den beiden Großmächten eingetreten, die keine Einigung möglich macht, ohne Preußen zum Vasall Oesterreichs herabzudrücken und zum Kriege für die **Habsburgische Hauspolitik zu zwingen**. Oesterreich gilt den Herren als der Hort der conservativen Interessen und sie gönnten unserm Vaterlande wohl eine Verfassung nach österreichischem Zuschnitt, eine Verfassung aus der Metternichschen Schule. Gott behüte unser Vaterland, daß diese Partei nicht in dem Augenblick die Ruder des Staats in Händen hält, wo es sich um die entscheidende Lösung der wichtigsten Fragen für Deutschland und Preußen handeln wird (lebhaftes Bravo). Herr v. Mallinckrodt hat endlich auf die socialistischen und revolutionären Umtriebe hingewiesen; ich hätte aber doch geglaubt, daß er besser gethan, dieses abgenutzte und fadenscheinige Werkzeug der Reaction in der alten Rumpelkammer der Enthüllungen zu lassen, um nicht seine sonst so scharfsinnigen Auseinandersetzungen zu verdunkeln (lebhaftes Bravo, Heiterkeit). Er hat ferner die Hessen die Prügelknaben der deutschen Sache genannt, und er hat Recht. Ja, die Hessen sind die Prügelknaben des deutschen Volks und wollen es sein für den Rechtssinn des deutschen Volks. In diesem wackern Volksstamme concentrirt sich der alte germanische Rechtssinn und die braven Hessen mit ihrem zähen Festhalten am Recht können wohl mit Recht den Namen Märtyrer in Anspruch nehmen, der bei der Partei des Herrn Abgeordneten gang und gebe ist. Der Abg. hat weiter auf die Zustände in Italien hingewiesen; ich glaube nun, daß gerade die Herren, wenn sie von einer Versumpfung in diesem Lande sprechen, wohl sehr gut wissen, wer zur geistigen Versumpfung dort beigetragen hat. (Bravo.) Ich wünsche nur, daß unser Volk aus der Versumpfung unserer **öffentlichen Zustände** sich ebenso feurig und kühn aufraffen möge, da der gesunde Sinn des deutschen Volkes sich von jener **geistigen** Versumpfung freizuhalten gewußt hat. Der Abgeordnete von Mallinckrodt hat die alten Vorwürfe von Demokratie und Socialismus wieder hervorgeholt; ich frage nunmehr, wer hat wohl auf dem Gebiet der socialen Frage mehr geleistet als die deutsche Demokratie? Wer hat die alten Gefahren des Socialismus durch energische Thätigkeit auf dem volkswirthschaftlichen Gebiete mehr zu beseitigen, wer den gefährlichen Zwiespalt zwischen Kapital und Arbeit aufzuheben gewußt? (Lebhaftes Bravo links). Die Thatsache steht fest, daß die Anhängern der alten Demokratie, die in diesem Hause sitzen, von den besitzenden Klassen nach dem Dreiklassensystem gewählt worden sind. Die besitzenden Klassen haben begriffen, daß die Aufgabe, welche sich die deutsche Demokratie gestellt, dahin geht, auf die Bildung und den Wohlstand des Volkes zu wirken, denn darauf nur beruht die Verwirklichung der demokratischen Aufgabe. (Bravo.) Was hat die braven Hessen im Kampf gehalten? das Bewußtsein, daß sie eine deutsche Sache vertreten. Nur in Deutschland ist das Schauspiel möglich, das uns in jenem Lande geboten: auf der einen Seite die jämmerlichste Kläglichkeit der öffentlichen Rechtszustände, auf der andern ein edles deutsches, durch wiederholtes Unrecht in seinem Rechtssinn nur gestähltes Volk. Die höchste Besonnenheit und eine energische Wahrung des **Rechtsstandpunktes** erheben die hessische Sache auch in sittlicher Hinsicht zu einer deutschen Sache (lebhaftes Bravo); aber die hessische Sache ist auch eine preußische Sache, in Kurhessen ist Preußen niedergeworfen worden, in Kurhessen muß es sich wieder erheben. Ich stimme für den Commissionsantrag. (Stürmisches Bravo von allen Seiten.)

Abg. **v. Gottberg**. Es sei zuletzt viel von den Thaten und Zielen der Demokratie gesprochen, und er wolle den Verdiensten derselben um das sociale Element nicht zu nahe treten, aber er müsse es trotzdem aussprechen, die Demokratie untergrabe das Princip, worauf Preußen allein bestehen könne, sie untergrabe das monarchische Prinzip, das Ansehen der Fürsten und insbesondere das unsrer Fürsten. (Allgemeiner und lauter Ausbruch der Entrüstungs-Rufe: Raus! Raus!)

Der **Präsident** erklärt, keine Veranlassung zu haben, den Redner zu unterbrechen, der nur seine Ansicht geäußert habe (Große Unruhe.) Abg. **Prince-Smith**: man hat uns ein Verbrechen vorgeworfen. Ein andrer Abgeordneter: dies darf nicht ungerügt bleiben. Der **Präsident** fordert den Redner auf, fortzufahren.) **v. Gottberg**: wendet sich weiter in einer langen Reihe von Bemerkungen gegen einzelne Vorredner. Wenn der Abg. für Berlin (Schultze) das alte Rüstzeug gegen die Demokratie nicht mehr wünsche, so möchte man doch auch ablassen von den alten Invectiven gegen seine Partei, nicht mehr rühren in den alten Wunden (Bravo im Centrum). „Die rechtswidrige Reaction sei auch gar nicht vom ersten Wehen einer neuen Zeit fortgeblasen“ (**Twesten**), sondern seines Wissens sei der Minister-Präsident v. Manteuffel von Sr. Maj. dem Könige Kraft seines constitutionellen Rechtes entlassen (Große Heiterkeit). Er vertheidige nicht die hessischen Zustände und die hessische Fürstenfamilie, vielmehr in dem Bewußtsein, was er an dem preußischen Herrscherhause habe, bedauere er diejenigen, die ein gleiches Bewußtsein nicht haben könnten. Aber der Kurfürst sei gleichwohl nicht willkürlich verfahren, habe den Bundesbeschluß ausführen **müssen**. Der Commissionsantrag sei ein Compromiß zweier Parteien; die Entschiedenen hätten auch hier den Sieg davon getragen und die Anderen ins Schlepptau genommen. Solche parlamentarische Erklärungen hätten keine Wirksamkeit und könnten also nur das Ansehen einer so großen Volksvertretung wie der preußischen untergraben (Oh! Oh!) Die Regierung dürfe auf dem durch den Antrag angedeuteten Weg nicht folgen, denn derselbe führe zum Krieg. Und dabei wolle die Actionspartei nicht einmal die dazu nöthigen Mittel gewähren. (Heiterkeit). Der Redner endet mit einer Gegenüberstellung des demokratischen Königthums und desjenigen von Gottes Gnaden und wünscht, daß die Hohenzollern nicht das Schwert mit dem Regenschirm (Louis Philipp) vertauschen mögen (große Heiterkeit). Eine kräftige Politik sei nöthig für das Recht der Völker wie der Regierungen, im Einvernehmen mit den Bundesstaaten, nicht durch das Volk. Deshalb stimme er gegen den Antrag.

Präsident Grabow: Ein Schlußantrag ist eingegangen. Als Redner sind noch eingezeichnet die Abgeordneten Ziegert, Meibauer, Immermann **für**, Graf Cieszkowski **über** den Antrag. Der Schluß wird angenommen. Es folgt eine Reihe persönlicher Bemerkungen der Abgeordneten Freese, Graf Bethuse-Huc, Schulze (Berlin), Graf Cieszkowski. — Abg. **Schulze-Berlin**: Einige Aeußerungen von ihm hätten eine Entgegnung erfahren, für welche mehrseitig der Ordnungsruf verlangt worden sei. Er im Gegentheil wünsche, daß das Präsidium in dieser Beziehung volle Freiheit lasse, denn nichts nütze der von ihm vertheidigten Sache mehr, als solche Deduktionen gegen die Demokratie (Bravo).

Graf Cieszkowski: Trotz der größten Achtung für Deutschland, der tiefsten Sympathie für Hessen, müßte er und seine Freunde sich der Abstimmung enthalten, da für sie diese Frage eine äußere sei.

Als Antragsteller erhalten das Wort die Abgeordneten Virchow und v. Saenger (der Kriegsminister ist eingetreten).

Abg. **Virchow**: Er wendet sich mit einigen Bemerkungen gegen die Redner der äußersten Rechten, bedauert, daß das Wahlgesetz von 1849 nicht ausdrückliche Anerkennung Seitens des Ministers gefunden habe, und erörtert dabei den conservativen Charakter dieses Gesetzes. Den Rednern der katholischen Partei macht er bemerklich, daß ihre Anschauungen viel österreichischer seien, als die in Süddeutschland auf Preußen feindlicher Seite herrschenden. Sie (katholische Partei) seien dem nationalen Gefühl weniger zugänglich, als die Freunde Oesterreichs in Süddeutschland (Oh! im Centrum). Eine Politik, wie die Davours, werde insofern nie die unsere sein, als wir nie einen Theil Deutschlands aufgeben würden, um einen andern zu gewinnen. Was Oesterreich betreffe, so würde Friedrich Wilhelm III, wenn er nach dem Frieden von Villafranca sein Testament gemacht hätte, es wahrscheinlich anders abgefaßt haben. Einige der Fortschrittspartei gemachte Vorwürfe wolle er nicht ausdrücklich widerlegen. Auch diese Partei sei von dem Wunsche beseelt, dem Könige die höchsten Ehren zuzuführen.

Abg. **Sänger** widerlegt die Behauptung v. Gottbergs, daß die Grabow'sche Partei sich von der Fortschrittspartei habe in's Schlepptau nehmen lassen. Diese Behauptung gehe von der halbgesinnten Partei aus, die am liebsten Preußen von Oesterreich in's Schlepptau nehmen lasse. In so wichtigen Fragen hoffe er, würden alle Parteien dieses Hauses einig sein.

Ref. Abg. **Behrend**. Pflicht des Berichterstatters sei es, den Commissionsantrag zu vertheidigen. Er erörtere deshalb nicht die Angriffe gegen die Partei, der er angehöre und der man sogar Verfassungsbruch vorgeworfen habe. — Art. 61 der Wiener Schlußacte enthalte die Regel für die Competenz des Bundes, und es frage sich nur, welche Ausnahme derselbe gestatte. Der Bund habe danach für die Einführung landständischer Verfassungen Sorge zu tragen; er kann dagegen nur einschreiten, wenn die Zustände den Character der Rebellion annehmen. Davon sei bei der kurhessischen Verfassung nicht die Rede gewesen. Ein Bundesbeschluß vom Jahre 1852 habe, um das Einschreiten zu rechtfertigen, auf Art. 54 der Wiener Schlußacte hingewiesen; dieser Artikel sei überschrieben „Fürsorge für die Einführung landständischer Verfassungen“; wie man sich auf diesen Artikel berufen könne, begreife er nicht. Man sehe daraus, daß es mit der Competenz des Bundes zum Einschreiten in Kurhessen nicht weither sei, und in dieser Beziehung befände sich die Kammer in erfreulicher Uebereinstimmung mit der Königl. Staats-Regierung. Es sei bestritten worden, daß eine Rechtsverletzung vorliege, weil diese ein Verbrechen in sich schließe. Eine Rechtsverletzung liege aber auch vor, wenn klare Bestimmungen eines Gesetzes nicht ausgeführt würden. Auch eine ganz erhebliche Minorität im Bunde selbst habe schon im Jahre 1852 den Bundesbeschluß als nicht gerechtfertigt erklärt. Es sei von mehreren Rednern schlagend die Inkompetenz des Bundes nachgewiesen worden. Die Königlichen Staats-Regierungen stimmen auch mit der Kammer darin überein, daß sie die Zustände in Hessen auf verfassungsmäßigem Wege ordnen wolle; das könne nicht anders geschehen, als durch eine Ständeversammlung, die auf Grund des Wahlgesetzes vom Jahre 1849 gewählt sei; das einzig sei auch nur die Absicht der Kammer, und darauf ba-

sire ihr Antrag. Das Haus werde heut durch seine Abstimmung kund geben, daß es den Rechtszustand in Hessen wiederhergestellt wissen wolle und es handle sich nur um die Mittel, welche zu ergreifen seien, und da sie eine Uebereinstimmung mit der Kgl. Staats-Regierung noch nicht erreicht. Allein die gegenwärtige Lage der Dinge werde die Staatsreg. bald nöthigen, eine positive Stellung beim Bunde einzunehmen. Deshalb könne er das Reichenspergersche Amendement zur Annahme nicht empfehlen, ebenso wenig das in der Commission gestellte Amendement von Carlowitz, denn dies werde nicht das letzte Mittel sein, welches in Anwendung werde gebracht werden. Eine Intervention in Hessen sei nicht nöthig, man habe nur nöthig, die Folgen einer früheren Intervention abzuwenden. In der kurhessischen Frage provozire man nicht, man sei provozirt worden, und werde noch öfter provozirt werden. Sei es keine Provocation, wenn an dem Tage, wo das preußische Abgeordnetenhaus die kurhessische Frage berathe, in Hanau die mehr erwähnten Steuerexekutionen ausgeführt werden? Sollte die Frage nicht gelöst werden, so habe das Haus wenigstens seine Schuldigkeit gethan. Es sei hier an einen Römer erinnert worden; auch er wolle einen solchen citiren, der immer und immer wieder zum Kampf gegen den Erbfeind aufgefordert. Der Erbfeind Preußens sei das gebrochene Recht in Deutschland, und zum Kampfe dagegen müsse das Haus stets und stets der Regierung zurufen: Hilf du dem gebrochenen Rechte!

Minister Graf **Bernstorff**. Gegenüber einer Ausführung des Referenten verweise er nochmals auf seine gestrige Erklärung, in welcher er gesagt, daß die Frage des Wahlgesetzes für die Regierung eine offene sei.

Es folgen einige persönliche Bemerkungen zwischen den Abg. **Reichensperger** und **Rohden** einerseits und dem Abg. **Virchow** andrerseits. Letzterer bemerkt, der Vorwurf östereichischer Gesinnung hätte nicht den kathol. Abg., sondern ihrem Antrage gegolten.

Die Reichenspergersche Resolution wird mit großer Majorität verworfen (dafür die kath. Fract. und äußerste Rechte). Darauf wird der **Commissionsantrag** in namentlicher Abstimmung mit 241 Stimmen gegen 58 (kath. Frakt. und die Conserv.) **angenommen**. Die Minister haben sich vorher entfernt; die Polen enthalten sich der Abstimmung.

Schluß 3¾ Uhr — Nächste Sitzung: Montag 10 Uhr. Tagesordnung: Präsidentenwahl für die Dauer der Session; Wahl eines Schriftführers.

Deutschland.

*** **Berlin**, 16. Februar. Die beiden letzten Sitzungen des Abgeordnetenhauses, in welchen die kurhessische Frage zur Verhandlung kam, werden hoffentlich diejenigen versöhnt haben, welche von dem neuen Abgeordnetenhause eine eingehende Adreßdebatte verlangt haben. Es hat sich hierbei gezeigt, daß Alles, was die Abgeordneten vor der Regierung und dem Vokke zu sagen haben, viel wirksamer und schlagender bei den einzelnen Spezialfragen erörtert wird, als in einer von vornherein geführten Adreßdebatte. Die Verhandlungen der letzten Tage sind insofern von höchstem Interesse, als sie bereits einen ziemlich sichern Maßstab für die Thätigkeit und Bedeutung der entschieden liberalen Fractionen des Abgeordnetenhauses geben. Die Freunde Grabows verhielten sich ziemlich passiv. Die Rede des Vertreters des reactionairen Häufleins, Herrn v. Gottberg, ließ die abwesenden Koryphäen dieser Partei sehr schmerzlich vermissen. Man konnte von diesem Herrn nicht verlangen, daß er Neues und Originelles vorbringen sollte; aber daß er das Alte und tagtäglich in jedem Zuschauer der Kreuzzeitung zu Lesende mit so wenig Glück behandelte und wiederholte, konnte ihm nur den Lohn eintragen, den er mehrere Male erhielt. Der Eindruck der übrigen Verhandlungen war im Ganzen ein günstiger. Wir hätten zwar gewünscht, daß einige Redner auf das Wort verzichtet und Andere sich kürzer gefaßt hätten, indeß konnte die nachtheilige Wirkung derselben doch nur im geringen Grade die vortheilhafte der Hauptreden beeinträchtigen. Twesten spricht sehr ruhig und klar. Seine Rede zeugt ebensowohl von der Gewissenhaftigkeit, mit welcher er seinen Stoff prüft, als von dem ganzen sittlichen Ernst, welcher diese einfache und feste Natur beherrscht. **Schulze-Delitzsch**, auch **Virchow**, **Carlowitz** und **Lüning** sprachen unter dem lebhaftesten Beifall der Versammlung. Der Herr Minister des Auswärtigen hörte die Verhandlung stillschweigend mit; an alle directen und indirecten Aufforderungen der Redner, weitere Aufschlüsse über die Absicht der Staatsregierung zu geben, blieben unbeachtet. Mit sehr großer Lebhaftigkeit indeß betonte Graf Bernstorff, als Dr. Frese ganz beiläufig erwähnte, daß Schleswig-Holstein des Ministers Heimath wäre, daß er Preuße sei und auch nichts anderes sein wollte. Sonst haben wir, wie gesagt, nicht viel von dem Herrn Minister des Auswärtigen zu hören bekommen. — Gestern Abend gaben die Abgeordneten der Fortschrittspartei dem Centralcomité der Fortschrittspartei, sowie den Vertretern der hiesigen entschieden liberalen Presse, ein Diner, an welchem auch Herr v. Bennigsen, der gegenwärtig hier weilt, theilnahm.

— Als Se. Majestät der König Freitag Mittag von Potsdam hierher zurückkehrte und eben im Begriff war, auf dem Potsdamer Bahnhof in den Wagen zu steigen, stürzte sich plötzlich ein Mann, welcher unter den Zuschauern gestanden hatte, vor Ihm nieder, um die Allerhöchste Gnade für sich anzuflehen. Se. Majestät hörte den Mann, welcher seiner Tracht nach ein Bauer aus dem Ostpreußischen oder aus Littauen zu sein schien, huldreich an und beschied ihn sodann nach seinem Palais.

— Der Entwurf eines Gesetzes über die Verantwortlichkeit der Minister ist in der Commission des Herrenhauses mit 8 gegen 4 Stimmen angenommen worden, nur mit der grundsätzlichen und eingreifenden Abänderung, daß im § 2 des Gesetzes die Beschränkung der Verurtheilung der Minister auf die Fälle, wo die durch die Verfassungsurkunde gewährleisteten Rechte „unter Zuwiderhandlung gegen ausdrückliche Gesetzesvorschriften“ geschieht, abvotirt ist.

— Die „B. A. Ztg.“, das Organ der Grabow'schen Fraction, schreibt: „Wie wir bereits gestern aus bester Quelle gimeldet, ist das Herrenhaus entschlossen, die Vorlage über die Kreisordnung zu verwerfen. Ist nun das Ministerium nicht im Stande, dagegen Remedur eintreten zu lassen, so wird im Hause der Abgeordneten das Militärbudget verworfen; und wenn in Folge dessen das Haus aufgelöst wird, so ist im nächsten unter gar keinen Bedingungen Aussicht auf Annahme dieser Vorlage. — Das soll nicht etwa eine Drohung von unserer Seite sein; wir machen nur das Ministerium auf diesen Satz aufmerksam, der nach unserer Ueberzeugung so fest steht, als daß 2 mal 2 gleich 4 ist; damit es sich überlege, was nun weiter geschehen soll.“

— Dem „Frankf. J.“ wird aus **Hanau**, 14. Februar geschrieben: Die Steuerverweigerer werden seit heute Mogen mit Hilfe von Kassel geschickten Milttärs exequirt. Es sind nämlich von der Handwerker-Compagnie drei Schlosser eingetroffen, welche dem Rentereidiener beigegeben sind, um hinter Schloß und Riegel nach Geld zu fahnden. Die Soldaten tragen zu diesem Zwecke Sperrwerkzeuge bei sich, und sind in voller Marschrüstung. Mit hiesigen Militärs oder Gendarmen hat man es gar nicht versucht; aus welchen Gründen, weiß man nicht. Man glaubt, daß die Execution auf allerh. Befehl angeordnet worden.

Breslau, 15. Februar. Sämmtliche gefangene Geistliche sind nach Rußland abgeführt worden, Schlenker ist zur Internirung nach Wologda, 60 Meilen hinter Moskau, verurtheilt worden.

Frankreich.

Paris, 14. Februar. Die lange unentschiedene Frage des Obercommandos der französischen Expedition gegen Mexico ist jetzt dahin erledigt, daß Vice-Admiral Jurien de la Gravière den Oberbefehl über sämmtliche französische Land- und Seestreitkräfte in Mexico erhält. Wie man hier vernimmt, haben sich bereits eine große Menge französischer, deutscher, spanischer und italienischer Offiziere an Erzherzog Maximilian gewandt, die unter ihm in mexikanische Dienste zu treten wünschen.

— Die mexikanische Thronfolgefrage scheint nun in das Stadium der Lächerlichkeit treten zu sollen. Dem Pariser Siècle ist es gelungen, einen legitimen Kandidaten, einen Abkömmling der alten aztekischen Herrscherfamilie Mexiko's ausfindig zu machen in der Person eines bescheidenen Sprachlehrers am indianischen Kolleg in Mexico, der den interessanten und wohlklingenden Namen Chinalpopokam führt. Das legitime Oesterreich wird jedenfalls vor Chinalpopokam von Vitzliputzli's Gnaden die Segel streichen und seinen Erzherzog zu Hause behalten.

— Nicht allein, daß die Regierung 10,000 Fr. für die Canonisationsfeier des selig gesprochenen Mönches Labres bewilligt hat, sie hat auch einem namhaften Künstler Auftrag zur Anfertigung einer Statue dieses Heiligen ertheilt.

Italien.

Genua, 10. Febr. Das Ministerium hat eben den Befehl hieher ergehen lassen, sofort eine **Fregatte** auszurüsten, die sogleich nach **Mexico** abzusegeln hat. Der Commandant hat die Weisung, sich dem Geschwader der Alliirten anzuschließen und gegebenen Falls den Befehlen des französischen Admirals zu gehorchen.

— Ricasoli scheint entschlossen, die Gerichte über die Hauptpersonen der Kundgebungen gegen Rom, so weit die Gesetze es gestatten, einschreiten zu lassen. Der Anfang wurde mit dem Garibaldi'schen Feldcaplan, dem Pater Pantaleo, gemacht, der als Theilnehmer an der Mailänder Kundgebung am 9. Februar in Untersuchung gezogen ward.

Aus **Rom**, 11. Febr., wird laut einer marseiller Depesche gemeldet, „daß Cialdini Befehle zu Truppen-Concentrationen in Umbrien ertheilt habe, und daß die Besatzung in Orvieto verstärkt wurde“.

Rußland und Polen.

Petersburg, 9. Febr. Letzten Freitag verschied Graf **Lanskoy**, mehrjähriger Minister des Innern und Mitarbeiter des Kaisers am Emanzipationswerke.

Warschau, 13. Februar. Trotz der Wiedereröffnung der Kirchen sieht es bei uns nach wie vor ernst genug aus. Der Entschluß, den passiven Widerstand ununterbrochen fortzusetzen, ist noch unerschüttert und allgemein, und muß, wie es scheint, die Hoffnung auf eine Besserung dieses Zustandes noch für längere Zeit aufgegeben werden. Der Regierung kommt man in nichts entgegen; sogar zur Fürbitte für einen in jeder Hinsicht so unentbehrlichen Bürger wie Schlenker konnte sich weder die Kaufmannschaft noch die evangelische Gemeinde entschließen, weil man von kaiserlicher Gnade nichts erflehen will.

Amerika.

Newyork, 31. Januar. Die Unionisten ziehen ihre Streitkräfte bei Lebanon, 40 Meilen von Springfield (in Missouri), zusammen, um abermals auf den General Price Jagd zu machen. Vier Unions-Dampfer und drei Segelschiffe lauern dem Sumter auf.

Telegraphische Depesche der Danziger Zeitung.

Angekommen 3 Uhr Nachmittags.

Berlin, 17. Febr., Nachm. Bei der in heutiger Sitzung des Abgeordnetenhauses stattgehabten Wahl wurde Grabow zum Präsidenten, H. Behrend (Danzig) im dritten Wahlgang gegen Rönne-Glogau mit 139 gegen 116 Stimmen zum ersten Vice-Präsidenten gewählt.

Danzig, 17. Februar.

* Aus einer uns heute zugekommenen Correspondenz aus **Bangkok** (Hauptstadt des Königreichs Siam) vom Bord der „Thetis“, entnehmen wir vorläufig folgende Notizen: Die „Elbe“ ist am 11. December v. J. von Hongkong in Bangkok angekommen und hat ihre Rückkehr nach Europa am 24. December über Singapore und Cap der guten Hoffnung angetreten. Am 15. December traf die „Arcona“ auf der Rhede von Bangkok ein; der preußische Gesandte, Graf **Eulenburg**, hat sich nebst Gefolge am 20. December auf zwei Dampfern, die der König von Siam ihm zur Verfügung gestellt, eingeschifft und nach Bangkok begeben. Ueber die Bestimmung der beiden Fregatten, nach Abschluß des Handelsvertrages mit Siam, ist noch nichts bekannt.

* Bei der heute begonnenen Schwurgerichtssitzung wurde die Anklage wegen Diebstahls gegen den Arbeiter Joseph Chrust verhandelt. Obgleich der Beweis gegen denselben nur sehr schwach geführt werden konnte, sprachen die Geschwornen dennoch über ihn das Schuldig ohne Annahme mildernder Umstände aus. Er wurde zu 2 Jahren Zuchthaus und Stellung unter Polizei-Aufsicht auf eben so lange verurtheilt.

* Gestern Nachmittags hatte das schöne milde Wetter eine außerordentlich große Zahl von Städtern auf die Eisbahn der Weichsel gelockt. Die Menge der auf Schlitten in dem Gasthause „Siegeskranz“ angelangten Personen war so groß, daß die letzten in den geräumigen Sälen des Etablissements kaum mehr ein bescheidenes Plätzchen fanden, Viele es daher vorzogen, ihr Glück in dem etwas entfernter gelegenen „Dornbusch“ zu suchen.

* Gestern Nachmittag brannte in Liessau bei Dirschau auf dem Gute des Hrn. Jost, wie man annimmt, von ruchloser Hand angelegt, eine Scheune und ein Viehstall ab, wobei 4 Pferde und mehrere Stück Rindvieh umkamen. Außerdem wurden zu derselben Zeit zwei Feuersbrünste in der Niederung wahrgenommen.

± **Thorn**, 15. Februar. Das städtische Museum für Alterthümer aus Stadt und dem Regierungsbezirke Marienwerder, welches auf Anregung des hiesigen Copernicus-Verein für Kunst und Wissenschaft begründet worden ist, und von der Commune unterstützt wird, hat bis jetzt sehr viele Zusendungen, darunter sehr werthvolle, namentlich an Münzen, aus der Stadt und von außerhalb erhalten. Der General-Director der Königl. Museen, Hr. v. Olfers, hat dem Institut schöne Gypsabgüsse antiker und moderner Kunstwerke überschickt.

Königsberg, 15. Febr. In der gestern stattgefundenen Versammlung des hiesigen Nationalvereins wurde nach der „K. H. Z.“ folgende von Herrn Dr. **Jacoby** entworfene Adresse an das Abgeordnetenhaus angenommen und unterschrieben: Hohes Haus der Abgeordneten! Die neuerdings von Oesterreich und seinen Verbündeten an unsere Regierung gerichteten diplomatischen Noten sind die Früchte der zaghaft schwankenden Politik, die Preußen seit dem Unglückstage von Olmütz geübt hat. Die Unterzeichneten ersuchen das hohe Haus mit einmüthiger Kraft dahin zu wirken: daß unsere Regierung die betreffenden Noten durch mannhafte That beantworte, daß sie durch unverzügliches Einschreiten in Kurhessen sich die Achtung der deutschen Regierungen und durch Berufung eines deutschen Parlaments auf Grund der Reichsverfassung vom 28. März 1849 das Vertrauen und die Liebe des deutschen Volks erringe.“

— In **Tilsit** ist der Prediger der freien evangelischen Gemeinde **Herrendörfer** zum Stadtrath gewählt.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, den 17. Februar 1862. Aufgegeben 2 Uhr 47 Min. Angekommen in Danzig 3 Uhr 10 Min.

		Letzt. Crs.			Letzt. Crs.
Roggen flau,			Preuß. Rentenbr.	$98\frac{3}{4}$	99
loco	$52\frac{5}{8}$	$52\frac{5}{8}$	$3\frac{1}{2}$ % Westpr. Pfdbr.	$88\frac{1}{4}$	$88\frac{1}{4}$
Februar	52	$52\frac{3}{8}$	4 % do. do.	—	$98\frac{1}{2}$
Frühjahr	50	$50\frac{5}{8}$	Danziger Privatbk.	$96\frac{3}{4}$	—
Spiritus loco . . .	$17\frac{1}{6}$	$17\frac{1}{4}$	Ostpr. Pfandbriefe	$89\frac{3}{4}$	$88\frac{3}{4}$
Rüböl, Frühjahr .	$12\frac{7}{8}$	$12\frac{5}{6}$	Franzosen	$134\frac{1}{2}$	134
Staatsschuldscheine	$90\frac{5}{8}$	$90\frac{5}{8}$	Nationale	$61\frac{3}{8}$	$60\frac{3}{4}$
$4\frac{1}{2}$ % 56r. Anleihe	$102\frac{1}{4}$	$102\frac{1}{4}$	Poln. Banknoten	$84\frac{3}{4}$	$84\frac{3}{4}$
5% 59r. Pr.-Anl.	108	$108\frac{1}{4}$	Wechselc. London	—	6. $21\frac{1}{4}$

Actien beliebt.

Hamburg, 15. Februar. **Getreidemarkt. Weizen** loco kleines Detailgeschäft, ab Auswärts unverändert. **Roggen** loco etwas niedriger, ab Ostsee unverändert. **Oel** Mai 27½, Octbr. 26⅜. **Kaffee** unverändert. Schwimmende Ladung Santos 4200 Sack zu 37½ für Holland verkauft. — Die Passage über die Elbe nach Harburg ist noch immer gestört.

London, 15. Februar. Silber 61⅝. Wetter ziemlich kalt. Consols 93. 1 % Spanier 43¾. Mexikaner 35. Sardinier $79\frac{1}{2}$. 5 % Russen $100\frac{1}{2}$. $4\frac{1}{2}$ % Russen $92\frac{1}{2}$.

Liverpool, 15. Februar. **Baumwolle: 12,000 Ballen** Umsatz. Preise steigend.

Paris, 15. Febr. 3% Rente 71,15. 4½ % Rente 100,80. 3% Spanier 47¾. 1% Spanier 43. Oesterreich. St.-Eisenbn.-Act. 507. Oester. Credit-Actien —. Credit mobil.-Act. 772. Lomb.-Esbn.-Act. 550.

Producten-Märkte.

Danzig, den 17. Februar. Bahnpreise.

Weizen gut bunt, fein und hochbunt 125/26—127/28—129 31—132 33 ℔ nach Qualität $87\frac{1}{2}$/90 — $91\frac{1}{2}$/93½ — 95/98½ — 100 102½/105 Sgr.; ordin. bunt, dunkel und hell 120 122—123/125/7 ℔ nach Qual. 75 80—82/83½/85 Sgr.
Roggen schwer und leicht 59½ 59—58 Sgr. pr 125℔.
Erbsen, Futter- und gute Koch- 45 50—55 56 Sgr.
Gerste kleine 103/105—110/11 ℔ von 35/37—40/41 Sgr.
große 108/109—112/16 ℔ von 40/41—42/44 Sgr.
Hafer ord. 23/26 Sgr., besserer und guter 27 27—30/31 Sgr.
Spiritus 16⅓ Rt. pr 8000 % Tr.

Getreide-Börse. Wetter: ganz schwacher Frost. Wind: Süd.

Außer für feine Qualität, welche zu unveränderten Preisen beachtet war, blieb auch am heutigen Markte die Stimmung für Weizen flau, und nur durch billigere Offerten konnten 50 Lasten verkauft werden.

Bezahlt ist für 124℔ blauspitzig fl. 450, 123℔ bunt fl. 505, 126 ℔ bunt fl. 525, 124 5℔ besserer fl. 530, 129℔ ganz hell aber bezogen fl. 547½, 128 ℔ bunt fl. 552½, 126 7 ℔ hellbunt fl. 555, 128℔ sehr hell fl. 565, 130 1℔ hellbunt fl. 590, 129 30 ℔ desgleichen fl. 590 pr 85℔, 130/1℔ hübsch hellbunt fl. 600, 132 3℔ desgleichen fl. 615, 133℔ hochbunt glasig fl. 620.

Roggen matt, fl. 348, 354, 355½ pr 125℔, auf Lieferung kein Geschäft und keine Kauflust.

Spiritus zu 16⅓ Rt. gekauft.

London, 14. Februar, (Begbie, Young & Begbies.) Von fremdem Getreide haben wir seit Montag sehr mäßige Zufuhren gehabt. Die wenigen von englischem Weizen heute ausgestellten Proben waren im Allgemeinen in weicher Beschaffenheit, und Preise dieses Artikels sind etwa wie am Montag anzunehmen. Nach fremden Weizen und Mehl hatten wir nur mäßige Frage; in den gemachten Verkäufen wurden indessen ungefähr frühere Raten bedungen. Gerste fand nur langsam Nehmer zu letzt notirten Preisen. Hafer wenig gefragt, jedoch nicht billiger. Bohnen und Erbsen ohne Veränderung.

Fonds-Börse.

* **Danzig**, 17. Februar. London 3 Mon. 6. 21 B. Amsterdam 2 Mon. 141⅞ B. Staatsschuldscheine 90¾ B. APfandiefe 4 % 99 B., Anleihe 4½ % 102 B. 101 G., do. 5 % 108½ B.. Rentenbriefe 100 B.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 17. Febr. Wind: SW. — 2°
Nichts passirt. Das Eis vor dem Hafen ist im Abtreiben.

Frachten.

* **Danzig**, 17. Febr. London 17s pr Load Balken, 17s 6d pr Load Mauerlatten.

Meteorologische Beobachtungen.

Febr.	Stunde	Baromet.-Stand in Par.-Lin.	Therm. im Freien.	Wind und Wetter.
16	12	335,51	— 1,0	WNW. mäßig; etwas durchbr. Luft.
17	8	336,00	— 0,5	SW. ruhig; bezogen trübe.
	12	336,02	— 1,8	do. do. do.

Produktenmärkte.

Berlin, 15. Febr. Die abgelaufene Woche bot keine besondere Veränderung im Productenhandel. Frankreich hatte zwar feste und einzeln bessere Preise für Getreide in seinen Binnenmärkten, jedoch unveränderte in den Häfen, Mehl blieb durchgehends flau. England war geschäftslos und in matter Haltung, Holland ging für Roggen billiger, Weizen unverändert. Süddeutschlands Märkte verkehrten lustlos zu bisherigen Preisen, allein in Roggen etwas belebt; in gleicher Tendenz die Nord- und Ostseehäfen und die anderen Provinzialmärkte. Natürlich lag darin keine Anrege für unseren Productenmarkt, der in bisheriger Geschäftslosigkeit für die meisten Artikel verharrte. Die Preisschwankungen waren unbedeutend und, außer für Rüböl, weichender Tendenz.

Weizen gab kaum zu einer Berichterstattung Anlaß; das Geschäft darin war sehr klein und leidet der Consumhandel außerordentlich durch die zahlreichen Mehlofferten und ansehnlichen Abschlüsse davon an die Bäcker durch unsere Commissionshäuser für Schlesien.

Roggen erfreute sich in feiner effectiver Waare einer andauernden Versandfrage für die Harzgegend und Westphalen, die aber durch ungenügende Offerten nicht immer Befriedigung fand, wogegen reichlicher vorhandene geringere Qualitäten unbeachtet blieben und billiger zu Kündigungszwecken Verwendung suchen mußten; erstere erzielte ca. $\frac{1}{2}$ Thlr. über laufenden Termin, wogegen letztere pari bis $\frac{1}{2}$ Thlr. darunter begeben wurde.

Das Termingeschäft war nur im Anfang der Woche bei der kälteren Witterung etwas belebter, versank aber in den folgenden Tagen in seine alte Lethargie, und verloren bei der fehlenden Unternehmungslust die Frühjahrs- und Sommertermine ca. $\frac{1}{2}$ Thlr. an Werth, wogegen der laufende sich zu behaupten vermochte. — Gekündigte 14,000 Ctr. wurden nach längerem Coursiren prompt aufgenommen.

Gerste blieb unverändert im Werthe, die besseren Sorten finden jedoch etwas mehr Beachtung.

Hafer war nur in feiner Waare etwas gefragter, wogegen geringe etwas billiger verkauft wurde.

Der Terminhandel war sehr klein und kamen nur vereinzelte Umsätze zu Stande.

Erbsen gaben bei einiger Nachgiebigkeit der Eigner zu etwas besserem Umsatz Veranlassung.

Rüböl wurde, durch den Frost und durch festere auswärtige Berichte beeinflußt, am 10. c. lebhafter gehandelt und durch Meinungs- und Deckungskäufe im Werthe ferner gehoben; gekündigte 700 Ctr. wurden theils zum Consum, theils zum Versand prompt aufgenommen, was auch für den laufenden Termin vermehrte Frage hevorrief, zumal dafür noch ansehnliche Verbindlichkeiten schweben. Das eingetretene Thauwetter am 11. c. im Verein mit niedrigeren Amsterdamer Notizen verscheuchte zwar den Begehr und mußten Preise ca. $\frac{1}{4}$ Thlr. wieder nachgeben, allein in den folgenden Tagen gewann die Kauflust die Oberhand und befestigte sich der Werth wieder.

Spiritus hat für Termine die ganze Besserung von $\frac{3}{8}$ Rt., welche bis Montag gewonnen war, im Verlaufe der Woche wieder eingebüßt und schloß gestern fast zu den niedrigsten Preisen der Vorwoche. Unser Platzlager besteht aus nicht mehr wie 1,600,000 Ort. gegen gleichzeitig im vorigen Jahr 2,300,000 Ort.

Verantwortlicher Redacteur:
In Abwesenheit von H. Rickert der Verleger A. W. Kafemann in Danzig.

(Eingesandt.)

Ein Gärtner St., der nach seiner Erzählung dem König Franz von Neapel gedient, in Gaëta mitgefochten und zwei Wunden erhalten hat, ging hier in Danzig herum, Reisegeld sammelnd, um zu seinem Bruder nach Charlottenburg gelangen zu können, der dort bei dem Hofgärtner Fintelmann als Obergärtner fungiren soll. Bei Herrn R. hier sind seine Bitten durch das Verfallen in Krämpfe eingeleitet worden; dasselbe hat sich am 14. Mittags 1 Uhr bei Herrn E. in T. wiederholt, der ihm mit Rücksicht auf seine Noth das vollständige Reisegeld zur Eisenbahnfahrt bis Carlottenburg und noch 1 Rt. zur Zehrung gegeben. Statt nun aber abzureisen, ist der „kranke Mann" den 14. Abends bei Herrn S. in O. erschienen und hat dieselben Bitten abermals mit Krämpfen unterstützt. Neben der Unwahrscheinlichkeit, daß ein Kranker, der Mittags 1 Uhr wirkliche epileptische Krämpfe hatte, wenige Stunden später einen Gang von $1\frac{1}{4}$ Meile machen wird, läßt auch die dort wiederum angebrachte Bitte um Reisegeld, nach dem Empfange der ganzen Summe an demselben Tage, nur auf Simulation und Prellerei schließen. Tags darauf, als der Betreffende an einem andern Orte mit dem oben genannten Herrn E. aus T. zusammentraf, wollte er diesen gar nicht mehr kennen, und erinnerte sich, das Reisegeld von ihm erhalten zu haben, erst dann, als seinem schwachen Gedächtniß dadurch zu Hilfe gekommen wurde, daß Herr E. aus der Brieftasche des Vergeßlichen die Adreßkarte herauszog, die Tags zuvor ihm zu seiner weiteren Empfehlung übergeben worden war. Diese Manöver des St. dürften hier ihr Ende erreicht haben, indem die davon unterrichtete Polizei die Fortsetzung derselben wohl inhibiren wird; Auswärtige aber mögen dieses Eingesandt zu ihrem Nutz und Frommen im Gedächtniß behalten.

Den Tod unseres geliebten Söhnchens John an Krämpfen zeigen unsern Verwandten und theilnehmenden Freunden tief betrübt an

Danzig, den 15. Februar 1862.

[1022] **Otto Paulsen und Frau.**

Wir machen das Publikum auf die in der 6. Nummer unseres diesjährigen Amtsblatts enthaltene Bekanntmachung der Hauptverwaltung der Staatsschulden vom 16. Januar c., betreffend die stattgehabte siebente Verloosung der Staats-Prämien-Anleihe vom Jahre 1855 und auf die dazu gehörige Prämienliste, mit dem Bemerken aufmerksam, daß die letztere auch bei der hiesigen Regierungs-Haupt-Kasse, bei dem Königl. Haupt-Zoll-Amte hieselbst, bei den Königl. Haupt-Steuer-Aemtern zu Elbing und Pr. Stargardt, bei sämmtlichen Königl. Kreiskassen, bei den Königl. Steuerkassen zu St. Albrecht, Dirschau, Langfuhr, Putzig, Schöneck, Tiegenhof und Tolkemit, ferner bei sämmtlichen Königl. Landraths-Aemtern, sämmtlichen Domainen- und Domainen-Rent-Aemtern, ingleichen bei sämmtlichen Magisträten, bei den städtischen Kämmereikassen — in Danzig auch bei den im Rathhause vorhandenen Recepturen — und in den Bureaux des hiesigen Königl. Polizei-Directorii, der Polizei-Direction zu Elbing, so wie bei dem Königl. ländlichen Polizei-Amte hieselbst und beim Königl. Polizei-Amte Schöneberg zu Jäcknitz eingesehen werden können.

Besitzer gekündigter Schuldverschreibungen verlieren, wenn sie die Einlösung der letzteren in dem bestimmten Termine unterlassen, von diesem Termine ab die Zinsen des Kapitals und müssen es sich, bei späterer Einlösung, gefallen lassen, daß ihnen der Betrag der auf die fehlenden Coupons zur Ungebühr erhobenen Zinsen von dem Capitalbetrage abgezogen wird.

Danzig, den 8. Februar 1862.

Königliche Regierung.

Bekanntmachung.

Das früher dem Reifschlägergewerk gehörig gewesene, jetzt im Besitz der Stadtgemeinde befindliche Grundstück, Langgarten No. 107 des Hypothekenbuchs No. 100 der Servis-Anlage, bestehend aus einem Speicher, einem Hofplatz, einem kleinen Wohnhause auf dem Hofe und einem Streifen Land, welcher früher als Reifschlägerbahn benutzt worden ist, soll in einem

am 29. März cr.,
Vormittags 11 Uhr,

im hiesigen Rathhause vor dem Stadtrath und Kämmerer Herrn Strauß anstehenden Termin im Wege der Licitation verkauft werden.

Taxe und Verkaufsbedingungen können in unserem III. Geschäfts-Bureau eingesehen werden.

Der Licitationstermin wird um 1 Uhr geschlossen und werden Nachgebote nicht berücksichtigt, vielmehr erfolgt auf das Meist- oder nächste Bestgebot unbedingt der Zuschlag oder, falls beide Gebote nicht angenommen werden, Anberaumung eines neuen Licitationstermins.

Danzig, den 6. Februar 1862.

Der Magistrat. [969]

Beschluß.

Der Konkurs über den Nachlaß des verstorbenen Hofbesitzers Friedrich Wilhelm Vesper aus Altmünsterberg ist beendigt.

Marienburg, den 11. Februar 1862.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung. [1014]

An der vierklassigen Rectorschule hieselbst ist eine Lehrerstelle zu besetzen, welche mit einem Gehalte von 250 Thlr. einschließlich der Entschädigung für Wohnung und Holz dotirt ist. Die Fähigkeit den Unterricht in den Anfangsgründen der lateinischen und französischen Sprache zu ertheilen wäre erwünscht. Die Uebernahme des vielleicht einzuführenden Turnunterrichts würde eine Erhöhung des Einkommens bewirken. Geeignete Bewerber wollen ihre Zeugnisse bis zum 10. März cr. einsenden.

Tiegenhof, den 14. Februar 1862.

Der Schulvorstand. [1026]

Dachrohr ist zu haben und werden Bestellungen auf große Posten schnell u. sicher durch mich ausgeführt. **Theodor Andro**, Langgart. 62.

Bekanntmachung.

Auf der Friedrich Retzlaff'schen Besitzung Burgsdorf No. 3 haftete in der dritten Rubrik unter No. 7 für den Pächter Gustav Struck aus Lantow eine Pachtcaution von 800 Thlr. aus der gerichtlichen Urkunde vom 13. December 1860.

Diese Post ist bei der nothwendigen Subhastation des verpfändeten Grundstücks mit dem Betrage von 456 Thlr. 7 Sgr. zur Hebung gelangt und, da sich Niemand zu derselben gemeldet hat, zu einer Special-Masse ad depositum genommen worden.

Alle diejenigen, welche an diese Masse Ansprüche als Eigenthümer, Erben, Cessionarien, Pfandinhaber oder aus einem andern Grunde geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche in dem vor dem Kreisgerichtsrath Herrn Polko

den 2. Juni d. Js.,
Vormittags 10 Uhr,

anstehenden Termine bei Vermeidung der Ausschließung, schriftlich oder zu Protokoll bei dem unterzeichneten Gerichte anzumelden.

Neustadt i./Pr., den 8. Februar 1862.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung. [1024]

Post-, Canzlei- und Concept-Papiere

empfehlen, bei Abnahme von 3 Ries den gewünschten Firma-Stempel **gratis**, bei kleineren Quantitäten wird eine für den Stempel verhältnißmäßige geringe Vergütigung berechnet,

Gebr. Vonbergen,
[669] Langgasse No. 43.

Salvadora-Cigarren

unter No. 16 eingeführt, empfiehlt per Mille Thlr. 16, das halbe Dtz. 3 Sgr., ihrer besonderen Preiswürdigkeit wegen

A. Doerksen,
[886] 4. Damm No. 5.

Fortepiano's, Flügel-, Tafelform und Pianino

empfiehlt unter mehrjähriger Garantie die Fortepiano-Fabrik des

Eugen A. Wiszniewski,
[254] Brodbänkengasse 28.

---

1 brauner Wallach, 5 Zoll, 6jährig, 2 braune Stuten, 5jährig, 2 Zoll, fehlerfrei, stehen zu verkaufen Langgarten No. 62 bei Andro. [952]

Fetter Räucherlachs
in ganzen und halben Fischen.
Frischer Astr. Perl-Caviar
in Fässern von 1 bis 50 Pfd.
Eingemachte Ananas
in Gläsern verschiedener Größe.

C. A. Mauss,
[973] 1. Damm 13.

Beste engl. Coke, dreifach gesiebte Nußkohlen, beste Kaminkohlen sowie Maschinenkohlen empfiehlt zum billigsten Preise

A. Wolfheim,
[84] Kalkort 27.

Feinster gereinigter Spriet 92 u. 93 %
ist stets vorräthig in der
Dampf-Spriet- & Liqueur-Fabrik,
Langfuhr bei Danzig. [900]

Wechsel jeden Betrages werden gekauft Heil. Geistgasse 58, 1 Treppe. [803]

Frisch geräucherte **Maränen** erhielt
[1017] S. Möller, Breitgasse 44.

Starke a. z. Getreide-**Verlade-Säcke** billigst Röpergasse 6. [1032]

Frischen geräucherten Lachs
in halben Fischen wie auch kleineren Quantitäten empfiehlt
die feine Fleischwaaren-Handlung des
[1018] C. R. Bonk, Tobiasgasse 14.

Beachtungswerth.

Eine sehr beliebte Salvadora-Cigarre à 15 Rt. p. Mille empfiehlt
[1034] A. Wulff, Hundegasse 14.

Meinen hierselbst an der Ferse belegenen ehemaligen Brennereihof, der sich seiner Lage wegen besonders zu einem Holzfelde eignet, beabsichtige ich zu verkaufen. Nähere Auskunft auf mündliche oder briefliche Anfragen bin ich zu ertheilen erbötig.

Mewe, den 15. Februar 1862.

[993] **H. Freytag.**

Der Bockverkauf in meiner anerkannt wollreichen reinen Negretti-Stammheerde hat begonnen. Die Thiere zeichnen sich durch Größe und kräftige Staturen aus. Auch habe ich noch ein Quantum Mutterschafe abzulassen, die gleich nach der Schur abgenommen werden können.

Wilhelmshoff bei Loecknitz, $2\frac{1}{2}$ Meile von Alt-Stettin i. Pomm. im Februar 1862.

[979] **Bülow.**

Wegen Aufgabe eines Ziegelei-Geschäfts sind 2 Schobern von starkem noch gut erhaltenem Holze, zu jedem andern Wirthschaftsgebäude passend, von;

200' Länge 33' Tiefe und
100' " 35' "

zum Abbruch zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

In einer grössern Provinzialstadt ist ein Grundstück nebst vollständig eingerichteter Fabrik zur Bereitung von Branntweinen, Gassprit, Camphin u. Pinafin zu verkaufen und sogleich zu übergeben. Das Geschäft ist blühend. Kaufpreis mit Utensilien 27,000 Rt., ohne Utensilien 24,000 Rt. Mindeste Anzahlung 7000 bis 8000 Rt. Alles Nähere erfährt man unter Littr. 1031 in der Expedition dieser Zeitung.

$\frac{1}{1}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ Preuß. Lotterie-Loose habe ich noch billigst abzulassen.

Stettin. **G. A. Kaselow,**
[237] Inhaber einer Decimalwaagen-Fabrik.

Ich beabsichtige mein Grundstück zu Ellerwald, erste Trift bei Elbing, bestehend aus 3 Hufen culm. Boden erster Klasse, wovon der größte Theil Ackerland und der übrige Theil Wiesen ist, aus freier Hand zu verkaufen. Käufer können sich jederzeit bei mir melden.

Ellerwald, den 13. Februar 1862.

[1003] **W. Hinz.**

Eine Wassermühle mit 4 Gängen, 1 Schneidemühle u. 205 pr. Morgen Acker u. Wiesen, $\frac{1}{4}$ Meile von der Ostbahn gelegen, steht wegen Alter des Besitzers zum Verkauf. Das Nähere hierüber in der Expedition dieser Zeitung. [1037]

Ein **Fabrik-Inspector** (Aufseher) kann bei einem industriellen Unternehmen eine dauernde Stelle mit 3 bis 400 Rt. Einkommen erhalten. Fachkenntniß ist nicht erforderlich. Auftrag: **F. W. Junge**, Kaufmann in Berlin.

Ratten, Mäuse, Wanzen (nebst Brut), Schwaben, Franzosen ꝛc., vertilge mit 2-jähriger Garantie; auch empfehle meine Medicamente zur Vertilgung des Ungeziefers. [2227]

Johannes Dreyling sen.,
Kais. Kgl. app. Kammerjäger, Tischlergasse 20.

Eine Dame in gesetzten Jahren, mit dem Erziehungsfach vertraut, wünscht ein dauerndes Engagement bei einem Wittwer mit Kindern, um die Stelle der fehlenden Hausfrau zu ersetzen. Sie würde mit Treue und Gewissenhaftigkeit die Führung der Wirthschaft besorgen, auf dem Lande wie in der Stadt, und die Erziehung der Kinder leiten. Nähere Auskunft ertheilt Herr Superintendent Tornwaldt in Danzig. [823]

Eine geprüfte Erzieherin mit den vorzüglichsten Zeugnissen, welche in allen Wissenschaften, im Französischen, Englischen u. in der Musik unterrichtet, sucht vom 1. April eine Stelle. Näheres bei Herrn Bürgermeister **Kaun** zu Culmsee in Westpreußen. [926]

In Felgenau bei Dirschau findet ein Eleve sofort eine Stelle.

[754] **F. Heine.**

Ein junger Mann, bisher Cassen- und Bureau-Beamter, welchem sehr gute Empfehlungen und Atteste zur Seite stehen, der auch erforderlichen Falls Caution stellen kann, sucht eine Stelle als Rechnungsführer, Bureau-Beamter, Cassirer ꝛc. so bald als möglich. Näheres in der Expedition dieser Zeitung. [997]

Personen **jeden Standes**, namentlich **Damen**, die **lesen** und **schreiben** können, wird gegen $1\frac{1}{2}$ Rt. Postvorschuß ein langjährig **sicherer, sittlicher, gesetzlicher** Erwerb von jährlich **2 bis 400** Rt., die leicht an **jedem** Orte in ein paar Viertelstunden des Tages verdient werden, ausführlich nachgewiesen. Anfragen unbeantwortet. Briefe frei an **R. S. poste rest.** Lissa in Schlesien. [1029]

Die erste und zweite Etage im Hause Große Gerbergasse No. 10 ist zu vermiethen und von 9 bis $11\frac{1}{2}$ Uhr zu besehen. Zu erfragen Heiligegeistgasse No. 16 im Laden. [1036]

Der Hauslehrer **Julius Wallner**, der vor einiger Zeit in Danzig war, um ein Engagement anzunehmen, wird dieserhalb gebeten, seine Adresse in d. Exped. d. Ztg. niederzulegen. [1035]

Mittwoch, den 19. Februar, Abends präcise 6 Uhr, im Gewerbehause, **zweite** Vorlesung über:

„das Tragische"

(mit besonderer Rücksicht auf **Ajax** v. Sophokles, **Romeo**, **Emilia Galotti**, **Werther**, **Egmont**, **Braut v. Messina**.

Billets für 5 Vorträge à 1 Rt. 20 Sgr., für 1 Vortrag à $12\frac{1}{2}$ Sgr. in der Expedition der Danziger Zeitung und beim Buchhändler Herrn Ziemssen (Langgasse 55).

[1028] **M. Neumann, Dr. jur.**

Stadt-Theater zu Danzig.

Dienstag, den 18. Februar: 5. Abonn. No. 16. **Das Glöckchen des Eremiten.** Komische Oper in 3 Abtheilungen. Musik von Aimé Maillart.

Mittwoch, den 19. Februar: 5. Abonn. No. 17. **Die Stumme von Portici.** Große Oper in 5. Akten. Musik von Auber.
Masaniello — Herr Theophil Fast als Gast.
Kassenöffnung $5\frac{1}{2}$ Uhr. Anfang 6 Uhr.

R. Dibbern.

(Eingesandt.)

Wie kann man am besten erproben, ob ein Hund wasserscheu ist? Man stelle ihm Stadtmilch vor. [1023]

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.